

Diskussion über eine mögliche Synthese aus den Ideen der Weltreligionen

Vorlagen:

JOHANNES LAUBE: Gottesbegriff, Weltursprung und Menschenbild in den Weltreligionen. Versuch einer Synthese aus buddhistischer Sicht

ARMIN KREINER: Gottesbegriff, Weltursprung und Menschenbild in den Weltreligionen. Versuch einer Synthese aus christlicher Sicht

Moderation: PETER KOSLOWSKI

Zusammenfassung: FRIEDRICH HERMANNI

Die unterschiedlichen Antworten der Weltreligionen auf die Frage nach Gott erklären sich aus dem Reichtum des Göttlichen selbst, weniger aus den unterschiedlichen Perspektiven, die die einzelnen Religionen annehmen. Im ersteren Fall erhält die Wahrheit eine ganz andere Emphase. (WELKER)

Natürlich gibt es neben den perspektivisch bedingten Unterschieden zwischen den Religionen auch solche, die einander logisch ausschließen. Diese Unterschiede zeigen sich vor allem in der Heilsfrage, deren Klärung daher am Anfang des Dialogs der Religionen stehen muß. (KREINER)

Das Problem besteht darin, daß das Christentum die einzige Weltreligion ist, die nur einen Weg zum Heil zuläßt, nämlich den über Jesus Christus. Erst wenn die christliche Theologie zugesteht, daß etwa auch Moslems in den Himmel kommen, wie es umgekehrt der Moslem dem Christen zugesteht, wird ein Durchbruch im Dialog der Religionen insgesamt erreicht. (AMINRAZAVI)

Der Islam war nicht überall und immer so tolerant, wie Aminrazavi es dargestellt hat. Der Versuch gewaltsamer Missionierung Andersgläubiger ist kein spezifisch christliches Problem, sondern ein Problem jeder einflußreichen Religion. Die Frage nach dem rechten Gottesglauben ist eben nicht immer nur religiös motiviert. Einen Ausweg bietet der Vorschlag, die Religionen als gleichwertige Heilswege anzuerkennen. (KREINER)

Die Christologie ist eine theologische Stärke des Christentums, da Jesus Christus als Mittler Gott und Mensch ist, und zugleich eine Stärke, die Probleme im

DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

Dialog mit anderen Religionen bereitet. Durch die Christologie wird die Prophetenrolle zum Sohn Gottes radikalisiert, was zweifellos große Probleme im Umgang mit anderen Religionen mit sich bringt. Dieses theologische Dilemma läßt sich aber nicht einfach auflösen, denn die Christologie ist schließlich bestimmend für den christlichen Glauben. (KOSLOWSKI)

Man muß bei der Toleranzfrage zunächst entscheiden, ob wir in der Religion einen oder viele Götter annehmen. Im Hinduismus glaubt man, daß es nur einen Gott gibt, aber dieser kann in verschiedenen Formen und Sprachen angebetet werden, so daß es fundamentalistische und sogar atheistische Hindus gibt, die als Hindus akzeptiert werden, und ebenso solche, die etwa die Jungfrau Maria verehren. Der Hinduismus übt also nach außen hin eine große Toleranz, während er intern an einen Gott glaubt. (SRINIVAS)

Für einen Juden ist es leicht und schmerzlich zugleich, von Toleranz zu sprechen angesichts der Leiden, die den Juden jahrhundertlang durch Christen und Moslems zugefügt wurden und werden. Für das Judentum und seine zwar intellektuelle, nicht aber systematische, vielmehr pluralistische Religion ist die Erlösungsvorstellung nicht von zentraler Bedeutung; das spekulative Denken über den jüdischen Glauben wurde von außen an das Judentum herangetragen (vgl. Maimonides). Die jüdische Religion ist eigentlich frei von Dogmen und läßt Raum für die gegensätzlichsten Auslegungen der Thora. Die Idee der Toleranz kann man ohnehin nicht in theologischen Annäherungsversuchen verwirklichen. Der Dialog der Weltreligionen scheint eher ein Problem für diejenigen Religionen zu sein, die eine bestimmte Theologie vertreten. (LORBERBAUM)

Die Philosophie bietet sich zwar als Vermittlerin im Dialog der Weltreligionen an, läuft aber Gefahr, ihn zu sehr auf der intellektuellen Ebene zu führen, während die Religion als Lebensgrundlage demgegenüber wesentlich auf dem Boden der Praxis und des Praktizierens steht. Man kann miteinander in Frieden leben, obgleich man verschiedenen Konfessionen angehört. Die Philosophie darf die Religion als gelebtes Leben nicht ersetzen wollen. In der Reflexion auf sich selbst ist die christliche Theologie sehr weit fortgeschritten, nicht aber in der Praktizierung ihrer Religion, auf der sie eigentlich gründet. (LAUBE)

Die Globalisierung auf religiöser Ebene bleibt dennoch weiterhin eine Aufgabe, der wir uns stellen müssen. Das richtige Denken und Nachdenken der Religionen ist (bei aller Betonung der Praxis) immer Grundvoraussetzung für das richtige Handeln. In diesem Sinne kommt der Philosophie und der Theologie eine wichtige Bedeutung zu. Die Fortsetzung des Dialogs der Religionen auf intellektueller Ebene ist deshalb notwendig. Schon jetzt hat sich gezeigt, daß jede Religion Seiten aufweist, bei denen sie stärker, und solche, bei denen sie schwächer ist als die anderen Religionen, und daß daher jede von der anderen lernen kann. (KOSLOWSKI)